

## ***FBB-Aufsichtsrat: vom Elefanten zur Mücke***

***oder***

### ***Außer Spesen nichts gewesen - nur Verschleierung von Problemen und Widersprüchen***

Wer nach den tagelang vorhergehenden Ankündigungen, Widersprüchen und Durchstechereien erwartete, dass in der AR-Sitzung der Flughafengesellschaft (FBB) konkrete Entscheidungen zu den öffentlich gemachten Problemen fallen würden, der wurde eines Besseren belehrt. Das gilt auch für die Frage, nach wessen Willen alles entschieden werden sollte. Zum Ergebnis, verkündet auf der Pressekonferenz am 12. 04.13, gibt es nur eine - nicht gemachte - Aussage: Alle Probleme wurden verniedlicht, Lösungen verschoben, geschlagene Wunden beim Aufsichtsrat und Vorstandssprecher mit weißer Salbe verdeckt.

Die öffentlich gemachten Forderungen von FBB-Vorstandssprecher Mehdorn hatten den Vorsitzenden Platzek (SPD) und den ganzen Aufsichtsrat darüber belehrt, wie dumm sie in der Vergangenheit waren und was er, H. Mehdorn, nun korrigieren und auf den richtigen Weg „sprinten“ wird.

Der Reihe nach:

Gleich zum Dienstantritt (06.03.2013) verkündete Mehdorn seine Intention nach Offenhaltung des Flughafen Tegels. Konkret darüber warum, mit welchen Folgen und wofür, wurde er nicht. Er warf den berühmten Stein ins Wasser, um zu sehen, welche Ringe dann kommen. Auf der Pressekonferenz zu dieser Sitzung hat Platzek dann Mehdorns Steinewerfen damit abgetan, dass Mehdorn noch als Lehrling zu gelten habe, der nun zu lernen habe. Schnell zeigte sich aber, dass Mehdorn den Stein nicht als Lehrling, sondern als Meister geworfen hatte. Bis heute läuft die Diskussion um eine Offenhaltung von Tegel mit zig Varianten zur Begründung von Rechtspositionen und zu Sachgründen. Zur Wahrung seines Gesichtes spielt Platzek jetzt mit. In bekannter Manier seiner Problemlösungstaktik gilt: ein bisschen „Ja“, ein bisschen „Nein“, ein bisschen „Vielleicht“. Dass Mehdorn mit der angezettelten Diskussion in Wahrheit die Axt an das Single-Airport-Konzept angelegt hat, haben Platzek und sein Aufsichtsrat noch nicht begriffen. Mehdorn weiß, dass am BER-Standort Schönefeld die vom Aufsichtsrat verschuldeten

Kapazitätsprobleme (zu klein und zu teuer) ebenso wenig zu lösen sind, wie auch das gewollte Zukunftswachstum nicht realisiert werden kann. Darum muss eben ein zweiter Standort her. Mehdorn zu unterstellen, er wolle die Offenhaltung von Tegel für den Bedarf an Regierungsflügen und der privaten Fliegerei, ist eine Frechheit, weil sie Mehdorn Dummheit unterstellt.

**Fazit: Problem nicht gelöst, sondern durch Entscheidungsunfähigkeit des Aufsichtsrates verschlimmert.**

Jetzt konfrontiert Mehdorn die Gegner der Offenhaltung bzw. Verlängerung des Betriebs in Tegel mit der Idee, Umzug und Eröffnung vom BER stufenweise vorzunehmen und auch deshalb Tegel weiter in Betrieb zu halten. Das ist natürlich wieder ein Konstrukt mit eingebauten Auseinandersetzungen und Finanz- sowie Rechtsproblemen. Dass Mehdorn auch mit diesem denkbaren Konzept schon vor seiner Prüfung auf Machbarkeit in die Öffentlichkeit geht, zeigt nicht nur, wie er „die Macht“ des Aufsichtsrates einschätzt. Im Hintergrund steht sein Wissen, nach dem es nichts oder Murks wird, wenn mit einer Inbetriebnahme eines BER, der für 18 Mio. Passagiere/Jahr konzipiert ist, aber gleich am ersten Tag seines Betriebes 27 oder 29 Mio. Passagiere abfliegen sollen.

Niemand - auch der sonst gerne allwissende Mehdorn - kann sagen, wie viel Geld für die Beseitigung des Baupfusches bis zur Inbetriebnahme noch angefordert werden muss. Alleine diese Tatsache zeigt, wie verantwortungslos Wowereit (SPD), Platzeck und der gesamte Aufsichtsrat, gehandelt haben. Sie waren auch unfähig, die jeweiligen Risiken beim Bau festzustellen. Sie haben einfach zugelassen, dass von ihnen hochgelobte und öffentlich bejubelte FBB-Vorstände beim Bau und bei den Finanzen, an der Spitze Schwarz, schalten und walten konnten, wie sie wollten.

**Fazit: Die „Eierei“ um Tegel und seine Zukunftsfunktion geht weiter - mit neuer Begründungsvariante nach Mehdorn.**

Der mit Pomp und Theater im Juli von FRAPORT abgeworbene und eingesetzte Technikvorstand Amann ist nicht nur nach Meinung von Mehdorn die nächste Fehlbesetzung, die der Aufsichtsrat zu verantworten hat. Dieser Mann werkelt seit August 2012 an der Fehleranalyse des Bau- und Planungspfusches. Er kommt nicht weiter, die Baustelle BER ist ein Friedhof der Ruhe. Das soll nun unter Mehdorn abgestellt, weggesprintet werden. Den richtigen Mann, so behauptet er, habe er: es ist wieder ein (Bahn)Bauingenieur, der nun die 5% offenstehender Bauleistungen im Sprint-Tempo erledigen soll. Fatal nur: Azer ist dann oberster Technikvorstand ohne Vorstandsvertrag, dafür aber sicher besser bezahlt als der offizielle Amann. Der hat nun einen teuren Azer vor der Nase. Das soll funktionieren?

**Fazit: Neues Problem geschaffen und die Frage „Was soll Amann noch?“ nicht gelöst.**

Stolz berichten Mehdorn und Platzeck, dass nun mit „Sprint“ die wichtigen Aufgaben gebündelt werden und über 30 Manager für Teilbereiche die Verantwortung übernehmen, die jeden Morgen um 9:00 Uhr zum Rapport erscheinen müssen. Da kann man nur staunen, mit welchen Selbstverständlichkeiten der Arbeitsorganisation sich der Aufsichtsrat nun befasst und dafür Genehmigungen ausspricht. Dazu stellt sich dann die Frage, warum in den letzten Jahren weder der FBB-Vorstand noch der Aufsichtsrat auf die Idee kam, dass alle Großprojekte organisatorisch so bewältigt werden, wie dies nun geschehen soll.

**Fazit: Eingeständnis von Versagen und Hoffnung darauf, dass nun, ab wann auch immer, richtig gearbeitet wird.**

Wie nicht anders zu erwarten, spielte die Finanzplanung auch noch eine wichtige Rolle. Was dabei herauskam, zeigt das eigentliche Debakel. Niemand kann sagen, was der BER am Ende kostet. Zunächst sind aus dem Kreditvolumen 630 Mio. Euro freigegeben. Natürlich ist Mehdorn nicht in der Lage zu sagen, ob das vorhandene Kreditvolumen überhaupt reicht. Dafür weist er, ohne konkret zu werden, auf die Banalität hin, nach der jeder Monat Stillstand Geld kostet. Ob auch schon kalkuliert ist, was an möglichen Baunebenkosten - einschließlich gewaltiger Schadensersatzforderungen - auflaufen wird, darüber schweigt „des Sängers Höflichkeit“.

**Fazit: Auch hier keine Lösung des Problems.**

Bei Vergabe von Schulnoten für die Leistungen dieses Aufsichtsrates kann nur ein „Mangelhaft“ herauskommen. So ist es, wenn Unfähigkeit sich als Problemlöser aufspielt.